Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 675. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 27. September 1887.

Die Getreidezölle.

⌗ Berlin, 26. September.

In der Frage der Getreidezölle muß eine Wendung eingetreten sein; man verhält sich in unterrichteten Kreisen jetzt sehr skeptisch dagegen. Im Frühjahr dieses Jahres gab Minister Lucius im Abgeordnetenhause bei Gelegenheit eines von den Agrariern eingebrachten Antrages die bestimmte Erklärung ab, die Regierung beabsichtige, die agrarischen Zölle zu erhöhen, falls sie auf eine Majorität im Reichstage und Bundesrath rechnen könne; sie habe ein offenes Auge für die Noth der Landwirthschaft. Hiernach mußte erwartet werden, daß noch während der Reichstagssession eine Vorlage eingehen werde. Das geschah nicht, weil die Nationalliberalen den Wunsch aussprachen, daß die Verhandlungen über die Branntweinsteuer nicht durch eine solche afficirt werden möchten. Im Juli begannen in Bromberg und anderswo die Zeichen der Zeit aufzuleuchten. Die Agrarier wurden ungestüm; sie verlangten eine Octroyirung oder eine Nachsession, und wenigstens der letztere Schritt lag damals nicht außerhalb des Gesichtskreises. Seit einiger Zeit wird wieder abgewiegelt. Die Blätter, welche den Getreidezöllen überhaupt nicht günstig sind, werden kühn, die agrarischen verstimmt und die, welche zwischen beiden in der Mitte stehen, still. Es muß also Etwas vorgegangen sein, was es in ernsten Zweifel stellt, ob dem nächsten Reichstage eine Vorlage gemacht werden wird. Man führt aus, die „socialpolitische" Bedeutung der Kornzölle werde sehr ernsthaft in das Auge gefaßt. Ich bin aber nicht Frevler genug, um anzunehmen, diese socialpolitische Bedeutung sei Herrn Lucius einfach aus dem Gedächtnisse entschwunden gewesen, als er im April seine Zusage machte. Ich glaube an einen realpolitischeren Hintergrund der eingetretenen Wendung.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich ist dem Ablaufe nahe, und man erfährt nicht Zuverlässiges über die Absichten, die hinsichtlich der Verlängerung desselben gehegt werden. Die Meldung, daß man über eine einfache Verlängerung auf den Zeitraum eines Jahres übereingekommen sei, hat sich nicht bestätigt. Ich halte es sehr wohl für denkbar, daß für den Fortschritt dieser Verhandlungen gerade die Frage der Getreidezölle ein Hinderniß sei. Eine Erhöhung unserer Getreidezölle würde für Oesterreich empfindlicher sein als für Rußland, und man kann sehr wohl die Frage aufwerfen, ob Oesterreich an der Verlängerung des Vertrages auch nur noch das geringste Interesse hat, falls ihm nicht eine Zusage gegeben wird, daß die Getreidezölle nicht erhöht werden. Ich kann mir denken, daß die Lage der Regierung zwischen den agrarischen und den österreichischen Wünschen eine recht schwierige geworden ist. Sie wird das Bestreben haben, den Agrariern Genüge zu thun und Oesterreich irgend eine andere Compensation zu bieten, und voraussichtlich wird darüber recht ernsthaft unterhandelt werden. Ob schließlich nicht die Erhöhung der Getreidezölle dennoch zu Stande kommt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit übersehen; für den Augenblick liegt die Sache aber so, daß die Blätter, welche gegenwärtig den agrarischen Wünschen einen zu lebhaften Ausdruck geben, den Interessen der Regierung nicht dienen.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. [Aus Toblach] wird dem „Berl. Tgbl." noch berichtet, daß der Kronprinz mit seiner Familie und dem Gefolge am 21. d. Mts. einen Ausflug zu Wagen nach dem Pragner See unternommen habe; am 22. begab er sich mit den Prinzessinnen Töchtern und einem Theile des Gefolges ebenfalls zu Wagen ins Sextenthal, während die Frau Kronprinzessin mit ihren Hofdamen und dem Hofmarschall Grafen Seckendorf über Altprags auf die Plantzwiesen fuhr, im dortigen Wirthshause übernachtete und am 23. den Dürrenstein bestieg. Von dort stieg die hohe Frau nach Schluderbach ab und traf daselbst mit dem inzwischen zu Wagen angelangten Kronprinzen zusammen. Am Abend des 23. traf die kronprinzliche Familie mit dem Gefolge in Toblach wieder ein. Das Aussehen und die Laune des Kronprinzen waren vortrefflich. — Von Venedig aus wird die kronprinzliche Familie sich nach Borveno am Lago maggiore begeben und dort für längere Zeit Aufenthalt nehmen. — Gelegentlich dieser Mittheilungen sei noch eines gemüthvollen Wunsches des Kaisers gedacht, den derselbe jüngst ausgesprochen. Bei einem Empfange beglückwünschten zahlreiche Persönlichkeiten den Kaiser zu seinem prächtigen Aussehen. Freundlich sagte der Monarch: „Ich fühle mich jetzt auch sehr wohl, allein das muß sein; denn ich habe einen Wunsch, dessen Erfüllung ich noch erleben möchte." Gespannt sahen alle auf den greisen Monarchen, und dieser fuhr fort: „Ich möchte noch einmal hell und schmetternd, wie in früheren Jahren, die Stimme meines Sohnes, des Kronprinzen, hören."

[In die Geheimnisse einer Doctorfabrik,] deren Chef anscheinend an einer Art wissenschaftlichen Größenwahns leidet, gewährt eine Verhandlung einen Einblick, welche am Sonnabend vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattfand. Als Hauptangeklagter war der Dr. phil. Herm. Felix Waldemar Dill erschienen; neben ihm saßen zwei Opfer seiner Dissertationsschwindeleien: der Inhaber einer Privatschule im Lauenburgischen, Franz August Krüger, und der Apotheker Ernst Albert Gottfried Giesel aus Leipzig. Dr. Dill steht unter der Anklage der unbefugten Annahme von Titeln und Würden, der unbefugten Führung des Arzt-Titels, ferner des vollendeten Betruges in 19 und des versuchten Betruges in 15 Fällen. Seine beiden Mitangeklagten haben sich auf seinen Rath dazu verleiten lassen, bei der Ueberreichung von Doctor-Dissertationen vor den Universitäten Bonn und Rostock falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben. Dill, welcher im „Wohnungsanzeiger" als Geh. Hofrath Dr. Dill verzeichnet ist, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Er hat, wie er behauptet, auf der Universität Straßburg als Philologe „summa cum laude" promovirt, ist dann aber zum Staats-Examen nicht zugelassen worden, weil er in ein Strafverfahren mit verwickelt war, welches gegen seinen ehemaligen, inzwischen wegen Meineids zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilten Schwiegervater schwebte. Er selbst war damals angeklagt worden, zu Gunsten seines Schwiegervaters Personen zum Meineid angestiftet zu haben, trotz seiner Freisprechung aber wurde er, wie er behauptet, zum Staatsexamen nicht zugelassen und erwarb sich nun seinen Lebensunterhalt auf sehr abenteuerliche Weise. Er behauptet, daß, nachdem seine Doctor-Dissertation über „Die Quellen Bayards" großen Erfolg gehabt, er sich auf wissenschaftliche Studien geworfen und nicht nur eine philosophische Arbeit „Die Idee des absoluten Seins", sondern auch ein medicinisches Werk „Ueber die verschiedenen Arten von Kopfleiden und ihre Entstehung" verfaßt habe. Er ist auch überzeugt, daß er im Stande ist, jede Krankheit zu heilen. Dann will er wieder sich mit der Politik beschäftigt, dieses Studium aber sehr verhängnißvoll befunden haben, da er angeblich bald darauf die Redaction der Schleswigschen Zeitung übernahm, auf Grund seiner politischen Studien einen politischen Artikel schrieb, in welchem er das Staatsministerium einer „jesuitischen" Handlungsweise beschuldigte. Er wurde deshalb zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Weiter will er belletristische Beiträge für den Kölner Sonntags-Anzeiger geliefert, vertretungsweise die Redaction des „Kottbuser Anzeigers" geführt und auch für die Verlagshandlung Werner Große gearbeitet haben. Wie redlich diese Beschäftigung war, ergiebt sich aus einer Vorstrafe wegen Betruges, welche er deshalb erhielt, weil er einen angeblich von ihm übersetzten englischen Roman als Originalroman verkauft hatte. Sein Strafregister war zuletzt bei 3 Jahren Zuchthaus angelangt. Er hatte seine Betrügereien eine Zeit lang in der Weise verübt, daß er sich in Privatschulen als Lehrer der verschiedensten Sprachen, die er gar nicht beherrschte, anstellen, sich sein Gehalt vorausbezahlen ließ und dann höchstens zwei Stunden gab. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause betrieb er den Schwindel in größtem Maßstabe. Er miethete sich in der Kommandantenstraße eine mit allem Luxus ausgestattete Wohnung, stattete seine Wohnungsthür mit einem Schild, auf welchem der Titel „Hofrath Dr. Dill" stand, aus und betrog zunächst eine große Anzahl von Geschäftsleuten, von denen er große Mengen Wein, Luxusdinge u. s. w. entnahm. Dann richtete er auf ganz schwindelhafter Grundlage eine „Doctorfabrik" her, indem er in verschiedene Zeitungen folgende Anzeige rücken ließ: „Für Philologen, Zahntechniker, Apotheker, Chemiker ausgedehnte Hilfe für schriftliche Arbeiten behufs Promovirung, sowie Einprägung aller Momente für mündliche Dissertationen ertheilt ein ordentlicher Berliner Professor der Philosophie, Mitglied der Staatsexaminations-Commission und Geh. Hofrath." Auf Grund dieser Anzeigen meldeten sich zahlreiche, auf den Doctortitel lüsterne Personen, selbst solche, die nie einer Reifeprüfung sich unterzogen haben. Die beiden Mitangeklagten dagegen erfreuten sich des Besitzes des Reifezeugnisses, und es ist unbegreiflich, wie ihr heißes Sehnen nach dem Doctorhut sie so vollständig blind gegen die Schwindeleien des Herrn Dr. Dill hat machen können. Wenn die Doctoranden sich mit dem „Geheimen Hofrath Professor Dr. Dill" erst schriftlich in Verbindung gesetzt hatten, wurden sie von demselben freundlichst nach Berlin geladen. Hier faßten sie, wenn sie den höchst eleganten Salon des gelehrten Herrn betraten, sofort größtes Vertrauen zu demselben. Gewöhnlich trafen sie denselben an seinem Schreibtisch mitten in „wissenschaftlichen" Arbeiten an, neben ihm lagen große Stöße von „Exmatrikeln", und die Doctoranden betrachteten den gelahrten Herrn mit derselben Ehrfurcht wie der Schüler weiland den Doctor Faust. Der Hauptheil des Doctorexamens bestand nun in der Zahlung von 500 Mark. Der Herr Hofrath erklärte mit vornehmer Miene, daß er dem Doctoranden eine gediegene Dissertation schicken werde und in Bonn, Halle, Rostock so viele Freunde besitze, daß die titelsüchtigen Herren sich nur auf ihn zu berufen brauchten. Er werde sofort an den Decan Professor Dr. Dillmann in Bonn, bezw. Professor Dr. Erdmann in Halle oder Geh. Rath Blomeyer in Leipzig schreiben, um die Doctoranden anzumelden, und Letztere hätten dann in den bekanntlich auszustellenden Ehrenscheinen an Eidesstatt zu versichern, daß sie „außer der bekannten Hilfe" die Arbeiten selbst verfaßt haben. Sie erhielten denn auch gegen Nachnahme von noch 200 Mark sehr hübsche Dissertationen über „Die spanische Kanzlei", „De Graeca Minerva", die der Herr Geheime Hofrath selbst abgeschrieben hatte; die beiden Mitangeklagten beschränkten ihre „Autorschaft" darauf, daß sie die Arbeiten einpackten, dieselben nach Bonn bezw. Halle schickten und die ihnen von Dill angerathene eidesstattliche Versicherung abgaben. Trotzdem kam der Doctorhut nicht, vielmehr wurden die Dissertationen als alte Bekannte erkannt und damit der Schwindel entdeckt. — Auf Antrag des Vertheidigers, welcher behauptete, daß Dr. Dill an Größenwahnsinn leide, und daß das Nervensystem desselben in Folge übermäßig befriedigter Morphiumsucht vollständig zerrüttet sei, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung gegen denselben zunächst zu vertagen und den Geisteszustand desselben durch den gerichtlichen Physikus beobachten zu lassen. Gegen Krüger und Giesel bemaß der Gerichtshof die Strafe auf vier, bezw. auf fünf Wochen Gefängniß.

[Fürst Hohenlohe.] Es wurde bereits mitgetheilt, daß dem Fürsten Hohenlohe die reiche Erbschaft des Fürsten Wittgenstein zugefallen ist. Es entsteht nun die Frage, ob der russische Ukas, welcher Fremde in den Grenzprovinzen zwingt, ihr Besitzthum innerhalb dreier Jahre an einen Russen zu verkaufen, auch hier Anwendung findet. Der „Wilenski Westnik", der als Organ des General-Gouverneurs von Wilna für halbofficiell gilt, spricht sich über die Sache nunmehr aus. Der gewaltige Gütercomplex, der nahezu 400 Quadratmeilen umfaßt, also beträchtlich größer ist, als z. B. das Königreich Würtemberg, müßte nach dem Gesetz vom 14. März d. J. binnen drei Jahren in russischen Besitz übergehen, und der „Wilenski Westnik" mißbilligt die Bemühungen des Fürsten Hohenlohe, für diese Liegenschaften eine Ausnahmebestimmung zu erwirken, und schreibt dann: „So natürlich auch das Gesuch des Fürsten Hohenlohe pro domo sua erscheinen mag, so kann man in ihm doch nur den Ausdruck der in Europa herrschenden Ansicht von der Rechtskraft russischer Gesetze erblicken, jener Ansicht, daß die Gesetze in Rußland einfache Bindfäden seien, die nur den

Vornehm.

Es war schrecklich, was diese Frau Bodorka schon wieder trieb! Sie war sich noch immer nicht nobel genug; es war ihr nicht genug, daß die Seidenbänder ihrer Sonntagshaube bereits zwei Ellen maßen, daß sie das Kutschirwägelchen hatte grün anstreichen lassen, und daß der Krämer nebenan eigens für sie den allerfeinsten Cichorienkaffee halten mußte, nein, das Alles war ihr noch nicht nobel genug, sie kam plötzlich auf den verrückten Einfall, ihre Mariska müsse Französisch lernen. Ganz Hátßeg war in Aufregung, denn solche Ideen waren noch niemals laut geworden. Anfangs staunte man das Haus der Frau Bodorka an, als ob sich darin ein Wunder vollziehen würde. Am Abend wurde das bevorstehende Ereigniß vor der Schmiede besprochen, und weil da auch der Notarschreiber dabei war, sprach man am andern Morgen in ganz Hátßeg französisch; alle Leute sagten: oui, oui. Die Rangen vom Nachtwächter, vom Dorfrichter und vom Waldhüter stellten sich in der Nacht vor dem Hause der Frau Bodorka auf und schrien so lange oui, oui! bis die erboste Frau einen ganzen Eimer Wasser hinausschüttete, und der krumme Schneider, der Pali, trieb es sogar so weit, daß er sein einziges Ferkel so lange hungern ließ, bis es ebenfalls ganz vornehmlich oui, oui! rief.

Aber Frau Bodorka war nicht von dem Holze, daß sie die Aufregung in Hátßeg genirt hätte. Wenn sie sich einmal etwas in den Kopf setzte, dann wurde es auch ausgeführt. Mariska sollte Französisch lernen, dabei blieb es und wenn sich der Schmied, der Schneider und der Nachtwächter auch auf den Kopf stellten. Der Notar war vor acht Tagen nach Budapest gefahren, sollte so eine französische Gouvernante oder wie das Ding heißt, besorgen und jetzt wartete man bereits, daß die Französin ihren Einzug halten werde. Ein Brief war schon aus Budapest gekommen, auf welchem „Madame Incza de Bodorka" stand; der Briefbote hatte die wunderliche Adresse den Schmied lesen lassen und nun stand es fest, daß eine wirkliche und leibhaftige Französin nach Hátßeg kommen solle. Als dann eines Tages Frau Bodorka die Sonntagshaube mit den langen Bändern aufsetzte und in dem grünangestrichenen Kutschirwägelchen aus dem Dorfe hinausfuhr, da wußte man, daß sie die Französin von der fünf Meilen entfernten Bahnstation abhole und am Abend machte sich halb Hátßeg auf den Weg, um den Einzug mitanzusehen. Es war schon dunkel, als der Wagen einfuhr. Vorn saß Józsi, der alte Kutscher, und auf dem angeschnallten Ledersitz Frau Bodorka und die Französin. Es war ein munteres kleines Persönchen, das kein Wort Ungarisch verstand, dabei aber fortwährend in Frau Bodorka hineinredete, so daß dieser der Angstschweiß von der Stirne rann. Nur zuweilen entkam ihr ein Ausruf wie hm, hm, was die kleine Französin stets verständnißinnig entgegennahm. Vor dem Dorfe trafen die Hátßeger den Wagen. Sie umringten das Gefährte, der krumme Schneider sang ein Lied und die Umgebung rief als Refrain oui, oui. Frau Bodorka wurde roth vor Zorn. Sie riß Józsi die Peitsche aus der Hand, schlug einmal nach rechts und einmal nach links, daß das Gesindel auseinanderstob und das Pferd erschreckt bis vor das Haus seiner Eigenthümerin lief.

Als Frau Bodorka abgestiegen war, suchte sie ihre Tochter, um sie der kleinen Französin vorzustellen, allein sie durchspähte das ganze Haus vergebens, denn Mariska war mittlerweile durchgegangen, in allen Ehren zwar, denn sie war zu ihrer Tante am anderen Ende des Dorfes gezogen. Dort saß sie nun auf der Ofenbank, hielt die Schürze vor das Gesicht und weinte bereits seit einer Stunde so bitterlich, daß der Tante nichts übrig blieb, als nach dem jungen Lehrer, Herrn Fodor, zu senden, damit er sie tröste. Als Mariska vernahm, daß man nach Fodor sende, da hörte sie zu weinen auf, sie ging sogar hinaus zum Brunnen und wusch sich das Gesicht, daß man die Thränenspuren nicht bemerke. Sie setzte sich zum Tische und half der Tante Kartoffeln schälen. Sie war ein bildhübsches Mädchen mit zwei schweren dunkelbraunen Zöpfen, einem feinen, leichtgerötheten Gesichtchen, großen rehbraunen Augen und einem kleinen, frischen rothen Munde, hinter welchem die Zähne wie weiße Perlen hervorschimmerten. Das kurze Kleidchen mit dem rothen Mieder und die hohen Faltenstiefelchen kleideten sie allerliebst; es gab nur Eine Stimme, nämlich: daß Mariska das schönste Mädchen von Hátßeg sei, doch wäre es jammerschade, daß in ihre Mutter der Hochmuthsteufel gefahren sei. Als Herr Fodor, ein schlanker, brünetter junger Mann in städtischer Kleidung, in die Stube trat, sprang Mariska auf, legte beide Arme um seinen Hals und küßte ihn, Etwas, was sie bisher noch niemals gethan hatte. Herr Fodor war denn auch, trotz des Vergnügens, welches er empfand, ziemlich erstaunt und sah scheu zur Tante hinüber. Als er hörte, daß Mariska von Hause fortgelaufen sei und lange Zeit geweint habe, ergriff er ihre Hand, setzte sich neben sie hin und begann sie zu trösten. Er meinte, sie solle sich beruhigen, es sei gar nicht so fürchterlich, Französisch zu lernen. Es sei noch kein Mensch daran gestorben und es werde sie auch nicht zu Grunde richten. Frau Bodorka wolle es eben haben, und es sei sehr schwer, mit ihr anzubinden.

Ja, wenn es nur das wäre, sagte Mariska, und begann abermals zu schluchzen, aber ich weiß schon, was sie mit dem Französischen will. Die Idee ist ihr gekommen, als sie bei dem jungen Pächter drüben zum Besuch war. Der spricht mit seiner Schwester immer Französisch. Nun soll ich auch Französisch lernen, damit mich der Pächter vielleicht heirathet; darauf speculirt sie. Sie hat mir auch gleich von Pest ein nobles Kleid bringen lassen, aber ich sagte, ich springe ins Wasser, bevor ich es anlege. Sie will eben um jeden Preis, daß ich eine Dame werde!

Wozu sollen Sie eine Dame werden, da doch das ganze Dorf weiß, daß Sie mich heirathen wollen? sagte Fodor.

Das ganze Dorf weiß es und die Mutter weiß es auch, erwiderte Mariska, aber ich bin Ihnen noch nicht versprochen, und darum kümmert sich die Mutter nicht im Geringsten um Sie, um mich und um das Gerede des ganzen Dorfes. Sie thut eben, was sie selber will, und jetzt möchte sie plötzlich eine gnädige Frau Pächterin aus mir machen, die französisch reden soll.

Mariska hatte noch nicht ausgeredet, da stand Frau Bodorka hinter ihr. Ich werde aus Dir machen, was ich will, rief sie mit zorngeröthetem Antlitz. Gott sei Dank, ich habe die Mittel, einen anderen Schwiegersohn zu bekommen, als einen Lehrer.

Oho, Frau Bodorka, ich bin auch Etwas! rief Herr Fodor.

Freilich sind Sie auch Etwas, aber ein Pächter ist noch mehr, und Gott sei Dank, ich habe die Mittel, mir einen nobeln Schwiegersohn zu wählen.

Sie sollen Ihre Hoffarth nur nicht bereuen.

Und wenn ich sie bereue, so ist es meine Sache.

Und ich werde ins Wasser gehen, bevor ich den Pächter heirathe, rief Mariska.

Das kannst Du thun, rief Frau Bodorka, aber früher wirst Du Französisch lernen und wenn alle Bauernlümmel von Hátßeg die Krämpfe kriegen. Und nun ist's genug; komm nachhause.

Sie ergriff Mariska's Hand und führte sie mit sich, während Fodor tief aufseufzte und vor das Haus hinaus ging. Er folgte Mariska und ihrer Mutter, da sie sich aber nicht umwandten, blieb er endlich zurück, zündete sich zornig eine Cigarre an und ging dann schnurstracks zu Herrn Aßódi, zum Pächter hinunter. Der Pächter war nicht verwundert, den Lehrer noch am späten Abend bei sich zu sehen. Er pflegte öfter zu kommen, dann ließ er eine Flasche Wein holen, sie zündeten ihre Pfeifen an und unterhielten sich oft bis Mitternacht. Sie waren einige Jahre beisammen im Gymnasium gewesen und noch aus dieser Zeit her gute Freunde. Als nun Aßódi zwei Gläser vollgeschänkt hatte, hielt sich Fodor kein Blatt vor den Mund, sondern begann gleich: Du, Stefan, Du willst meine Mariska heirathen?

Ich? Nach Deinem Tode? Nein, ich heirathe keine Wittwe.

Ich meine bei meinen Lebzeiten; noch bevor ich sie geheirathet habe.

Es geht nicht, lieber Freund, sagte Aßódi. Das Mädchen ist zwar sehr hübsch, aber ich kann Dir den Gefallen nicht erweisen. Ich habe anderswo Verpflichtungen.

(Schluß folgt.)

Schwachen und Einfältigen behindern könnten, während der Starke sie zerreiße und der Gewandte sie zu umgehen wisse. Diese Ansicht wurzelt dort so tief, daß nach der Promulgirung des Gesetzes vom 14. März sogar in einem officiösen deutschen Organ die für die deutschen Reichsangehörigen tröstliche Anschauung verlautbart wurde, daß in Rußland Gesetze ja nur gegeben würden, um sie zu umgehen. Indessen scheint dem doch nicht ganz so zu sein, wenn das Gesuch der deutschen Regierung, die für die Interessen ihres Unterthanen eintrat, Fiasco erlitt, und wenn dieser Unterthan es für nothwendig erachtet hat, nunmehr seinen eigenen persönlichen ungeheuren Einfluß zu verwenden, um das zu erreichen, was sich bisher auf andere Weise nicht erreichen ließ." Nach der Meinung des „Wil. W." könnte Fürst Hohenlohe ja schon damit zufrieden sein, daß er einige Dutzend Millionen als Erlös des Verkaufs jener seiner Gemahlin zugefallenen Güter einstreichen werde. Es läge nicht der geringste Grund vor, einen Ausländer participiren zu lassen an dem Wachsthum des durch nationalen Fortschritt vermehrten Reichthums; denn der Werth des Wittgenstein'schen Besitzes sei in Folge der dort schon ausgeführten und noch auszuführenden Eisenbahnbauten und Entsumpfungs-Anlagen bereits gewaltig gestiegen und werde noch weiter steigen. Es erscheint daher nur zu natürlich, wenn man solche Reichthümer nicht einem Ausländer in die Hände fallen lassen will. Daran erinnernd, daß gerade die Ländereien des verstorbenen Fürsten Wittgenstein, ob zwar ohne sein Wissen, der Stützpunkt russenfeindlicher Einflüsse gewesen, schreibt das genannte Blatt: „Wir müssen der Vorsehung dafür danken, daß sie, da sie dem verstorbenen Fürsten keine directen Leibeserben geschenkt hat, so die Möglichkeit gewährt, jene Einflüsse nunmehr zu beseitigen und sie durch andere, den russischen staatlichen und nationalen Interessen mehr entsprechende zu ersetzen und nicht etwa durch solche, die vielleicht noch schlimmer wären. Strengste Durchführung des Gesetzes vom 14. März an anderen Orten könnte nicht im Stande sein, das Uebel gut zu machen, das diese einzige Ausnahme zu Gunsten der Wittgenstein'schen Erben im Gefolge haben würde."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Sept. [Congreß für Hygiene und Demographie.] Im großen Musikvereinssaale eröffnete heute der Kronprinz Erzherzog Rudolf den Congreß für Hygiene und Demographie in feierlicher Weise. Das Parterre des Saales füllten die Repräsentanten der hygienischen und statistischen Wissenschaft. Auf der Estrade gruppirten sich, wie die „Pr." berichtet, um den für den Protector Kronprinzen Erzherzog Rudolf reservirten Platz die Ehrenpräsidenten des Congresses: der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch, der Statthalter Baron Possinger, der Landmarschall Graf Ch. Kinsky, der Bürgermeister Uhl und das Präsidium, sowie die Mitglieder des Organisations-Comités. Ihnen schlossen sich an der Cardinal Erzbischof Ganglbauer, die Minister Ziemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Prazak, Marquis v. Bacquehem, der Präsident des Obersten Gerichtshofes Ritter v. Schmerling, der Oberlandesgerichts-Präsident Baron Streit, die Repräsentanten des Kriegsministeriums, die Vertreter der fremden Regierungen und die von der österreichischen Regierung und den einzelnen Landesverwaltungen entsendeten Delegirten, sowie die Städtevertreter, unter denen der Bürgermeister von Serajewo durch seinen Turban besonders kenntlich war. Der deutsche, russische, italienische, türkische, französische, englische und der rumänische Gesandte waren gleichfalls unter den Ehrengästen, die sich auf der Estrade befanden. Prof. Virchow, der Director des deutschen Reichs-Gesundheitsamtes Dr. Köhler und Prof. Brouardel wurden gleichfalls an die Ehrenstelle geleitet. Um 11 Uhr erschien der Kronprinz Erzherzog Rudolf, von den Ehrenpräsindenten und dem Bureau ehrfurchtsvoll empfangen. Als der Kronprinz in den Saal eintrat, begrüßte ihn die Versammlung mit stürmischen Hochrufen. Der Präsident geleitete ihn auf die Estrade, wo er die Botschafter begrüßte. Dann begann die Eröffnungsfeier.

Der Präsident des Congresses, Dr. Ludwig, begrüßte den Kronprinzen mit folgenden Worten:

„Eure kaiserliche und königliche Hoheit!

Die Organisations-Commission des sechsten internationalen Congresses für Hygiene und Demographie hat mich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, Eure kaiserliche und königliche Hoheit angesichts dieser illustren Versammlung ehrerbietigst zu begrüßen. Es ist erst ein Decennium verflossen, seit der erste internationale Congreß für Hygiene und Rettungswesen unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs der Belgier in Brüssel getagt hat. In rascher Aufeinanderfolge sind die Congresse von Paris, Turin, Genf, Haag und endlich dieser sechste Congreß in unserer schönen Kaiserstadt ins Leben gerufen worden. Aus fast allen civilisirten Ländern der Erde haben sich Fachmänner zu ernster wissenschaftlicher Arbeit eingefunden, Regierungen und Gemeinden haben ihre Vertreter so zahlreich wie nie zuvor hierher entsendet — ein erfreulicher Beweis, daß die Erkenntniß von der hohen Bedeutung der Gesundheitspflege unaufhaltsam fortschreitet. Wie sollte es auch anders sein? Hygiene und Demographie haben es unternommen, sociale Uebel, welche besonders unser Jahrhundert in besonders hohem Grade herbeigeführt hat, an der Hand exacter wissenschaftlicher Methoden zu erforschen und zu bekämpfen — nach beiden Richtungen hin sind dauernde und bedeutsame Erfolge erzielt worden. Diese Congresse folgen einem charakteristischen, segensreichen Zuge unserer Zeit, Fragen, welche die ganze Menschheit betreffen, gemeinsamer Arbeit zu unterziehen; sie verfolgen den Zweck, auf dem Wege des persönlichen Meinungsaustausches die Wissenschaft zu fördern und das Interesse für die Gesundheitspflege mehr und mehr zu verbreiten. — Der sechste internationale Congreß für Hygiene und Demographie wird, der bestehenden Tradition entsprechend, eine Reihe wichtiger Fragen aus den Gebieten dieser beiden Wissenschaften zur Verhandlung bringen; diese Fragen sind von hervorragenden Fachmännern für die Discussion auf das Sorgfältigste vorbereitet worden. Im Hinblick auf diese Vorarbeiten, namentlich aber auf die große wissenschaftliche Bedeutung der Männer, welche an dem Congresse theilnehmen, dürfen wir mit Zuversicht hoffen, daß auch diese Vereinigung zur Lösung der für die Menschheit so wichtigen Fragen Einiges beitragen wird. Eure kaiserliche und königliche Hoheit haben durch die gnädige Uebernahme des Protectorats dem Congresse hohen Glanz verliehen und unsere Bestrebungen mächtig gefördert. Für diese Gnade sind wir zu tiefstem Danke verpflichtet. Ich erlaube mir unterthänigst die Bitte auszusprechen, Eure kaiserliche und königliche Hoheit geruhen, den Ausdruck dieses Dankes gnädigst entgegenzunehmen und den sechsten internationalen Congreß für Hygiene und Demographie zu eröffnen."

Kronprinz Rudolf beantwortete diese Rede mit der bereits telegraphisch gemeldeten Ansprache.

Der Rede des Kronprinzen folgten freudige Acclamation und Hochrufe, worauf dann General-Secretär Professor Gruber die Organisation des Congresses darlegte, wobei er hervorhob, es würden mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit des Congresses schon heute die wissenschaftlichen Arbeiten begonnen, was der Congreß dem Vater der hygienischen Wissenschaft, Professor Pettenkofer und dem ersten Hygieniker Frankreichs, Professor Brouardel, verdankt. (Beifall.) Das größte Gewicht werde auf die Sectionssitzungen gelegt werden. Die Zusammenkunft der Fachgelehrten aller Welt ist selten möglich, umsomehr muß die Zeit benutzt werden. Die Vielsprachigkeit ist allerdings eine Schwierigkeit. Dieser suchte man zu begegnen, indem die Berichte gedruckt vielsprachig vorbereitet worden. Durch die Theilnahme der Gelehrten aller Nationen an diesen Vorarbeiten ist der Congreß wahrhaft ein internationaler geworden. (Beifall.) Der hygienische Congreß kann aber nur dann seine Wirkung üben, wenn sich die Massen für ihn interessiren, und daß dies geschehen ist, beweist die Theilnahme aller Regierungen, die enorme Zahl von 2250 Mitgliedern, die Theilnahme der Bevölkerung und die Mitwirkung vieler hygienischer Corporationen. Den letzteren wird der Dank ausgesprochen. Die österreichische Regierung, die Landesverwaltungen und viele Städte und Privatpersonen haben den Congreß materiell unterstützt, ebenso die Eisenbahnverwaltungen, welche die Fahrt erleichterten. Die hygienische Ausstellung ist reich beschickt und verdankt insbesondere der Berliner Regierung ein schönes Material. Der General-Secretär erwähnt dann der Excursionen in Wien, die viel Neues und Schönes und auch Altes zeigen und beweisen, daß unter der glorreichen Regierung der Habsburg-Lothringer Oesterreich vor langer Zeit schon ein Hort der Gesundheitspflege gewesen ist, und daß aus der Zeit Van Swieten's Bauten bestehen, die heute noch hervorragen unter allen ähnlichen Bauten. Die Ausflüge werden zeigen, daß ganz Oesterreich am Congreß theilnimmt. Das hervorragendste Moment aber ist die große Theilnahme des Kaisers, die sich auch durch die Einladung für alle Congreßmitglieder, sowie durch das Protectorat des Kronprinzen kundgab und wofür der tiefgefühlteste Dank hier ausgesprochen werden soll. (Allseitige Zustimmung.) Generalsecretär Prof. Gruber wiederholte die Sätze seiner Rede in französischer Sprache.

Geheimrath Dr. Köhler richtete sodann Namens der deutschen Reichsregierung an den Kronprinzen, an den Präsidenten und an die Mitglieder des Congresses die aufrichtigsten Wünsche für das Unternehmen und giebt der Befriedigung und Freude Ausdruck über die Einladung zum Congreß. Die österreichisch-ungarische Monarchie, deren Gastfreundschaft der Congreß genießt, habe es von jeher als ihr Vorrecht betrachtet, in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege die Führung zu ergreifen. Director Köhler beruft sich zum Beweis dessen auf die erste internationale Sanitäts-Conferenz in Wien, deren Resultate noch heute in der Praxis der internationalen Sanitätspflege maßgebend sind. Der heutige Congreß habe die Aufgabe, in freier Vereinigung der Männer der Wissenschaft über alle Fragen der öffentlichen Gesundheit Berathung zu pflegen. So jung die Hygiene als Wissenschaft ist, so hat sich die Ueberzeugung von ihrer hervorragenden Bedeutung überall Bahn gebrochen. In der ganzen Entwickelung des modernen Verkehrslebens liegt es, daß stets neue Gefahren für die Gesundheit des Volkes entstehen und vorhandene vergrößert werden. Geheimrath Köhler verweist dann auf die wichtigsten Momente der Hygyiene. Ueberall giebt es Gefahren zu bekämpfen und ihnen vorzubeugen. Mit Befriedigung nehme er Act von dem großen Programm dieses Congresses und den glänzenden wissenschaftlichen Vorbereitungen, er dankt der Huld des erhabenen Protectors und wiederholt die Wünsche für den glücklichen Verlauf des Congresses, auf daß die Praxis davon Nutzen ziehe und er den Völkern zum Vortheil gereiche. (Beifall.) Hierauf richtet noch Professor Brouardel Namens der Vertreter der romanischen Nationen in französischer Sprache Dankesworte an den Protector und an die Regierungen, sowie an den Congreß, womit die Eröffnungsfeier geschlossen wird.

Hierauf hielt Prof. Brouardel den Vortrag über die Verbreitungsweise des Abdominaltyphus, an diesen schließt sich Prof. v. Pettenkofer's Vortrag über den hygienischen Unterricht an Universitäten und technischen Hochschulen. Der illustre Gelehrte entschuldigte sich eingangs seiner Rede, daß er den hygienischen Unterricht an Universitäten und technischen Hochschulen als Gegenstand seiner Rede gewählt habe, welches Thema doch schon oft und gründlich behandelt worden ist. „Woher aber nehme ich denn den Muth," sagte Professor von Pettenkofer, „von dieser Stelle aus, vor dieser illustren Versammlung dennoch das Wort zu ergreifen? Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Dieses alte Sprichwort sei meine Entschuldigung! Und mein Herz ist voll, theils aus Freude, daß man diesem Gegenstande in unserer Zeit jetzt überall gesteigerte Aufmerksamkeit zuwendet, daß man für seine Vertretung an Universitäten und technischen Hochschulen bereits zu sorgen begonnen hat, daß er auch auf diesem sechsten internationalen hygienischen Congresse in der Kaiserstadt Wien, welcher Congreß sich des Protectorats Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn zu erfreuen hat, auf der Tagesordnung steht; theils aber muß ich auch bekümmert sein, daß der jetzt herrschende gute Wille in die rechten Bahnen gelenkt wird. Man muß ja oft lange und wiederholt über noch viel ältere Texte predigen, bis man gehört und verstanden, oft lange und wiederholt bitten, bis man endlich erhört wird."

Der feierlichen Eröffnung des Congresses, die heut Mittag stattfand, ging gestern Abends eine collegiale Begrüßung und Bewirthung in den Blumensälen voran. Wie sehr eine solche den Bedürfnissen entsprach, zeigte der große Andrang der Gäste, die fast vollzählig erschienen waren. Die Vorstände des Wiener Vereins empfingen die Congreßmitglieder in liebenswürdigster Weise und vermittelten den Verkehr, so weit dies möglich war. Natürlich fanden sich zuerst „alte Bekannte" zusammen, und „nationale" Gruppen traten rasch miteinander in Verkehr. Bald aber löste die Gemüthlichkeit die Fesseln, welche die Annäherung verhinderten, und rasch entwickelte sich eine fröhliche collegiale Stimmung. Da sah man wieder Franzosen und Deutsche gemüthlich plaudern, und gar die Japanesen, die waren hier, als wenn sie sich schon ganz heimisch gemacht hätten. Der Bürgermeister von Sarajewo, Fazli, stand in regem Verkehr mit dem Leibarzte des Sultans, Dr. Stekolics, und die Regierungsvertreter der verschiedenen Staaten fanden bald Anlaß, miteinander in Verkehr zu treten. Von den Ehrenpräsidenten war der Landmarschall Graf Christian Kinsky anwesend. Von hervorragenden fremden Persönlichkeiten war nur Virchow erschienen. Brouardel war noch nicht in Wien und Pettenkofer pflegte noch der Ruhe. Von den Wiener medicinischen Celebritäten fehlten leider viele, doch waren die jüngeren Professoren zugegen.

Frankreich.

Paris, 24. September. [Eine Unterredung mit Herrn Aubanel.] Ein Mitarbeiter der „Lanterne" hat zufällig in London Lucien Aubanel kennen gelernt, jenen radikalen Journalisten, welcher dem „Figaro" den Mobilmachungsplan auslieferte, und von ihm die Versicherung erhalten, daß er denselben nicht im Kriegsministerium, wo er keinen Zutritt hatte, sondern anderwärts durch die Vermittelung einer Persönlichkeit, die ungenannt bleiben soll, in seinen Besitz brachte. Da Aubanel eben wieder die Reporterlaufbahn betreten wollte und Lust hatte, in der Beilage des „Figaro" einige Chroniken unterzubringen, so theilte er seinen Fund diesem Blatte mit, das ihm dafür, wie für jeden an seiner Spitze erscheinenden Artikel, 250 Franken und noch 100 Franken für die Commentare zum Plane bezahlte. Als dann die Nachforschungen begannen, wurde er durch einen Freund aufmerksam gemacht, daß die Polizei ihn überall, wo er zu verkehren pflegte, suchte, und hielt es nun für angemessen, nach England zurückzukehren. Während eines Ausflugs in Schottland hatte er keine Ahnung, daß sein Name in den französischen Blättern so beharrlich genannt wurde, er erfuhr dies erst zufällig durch eine Nummer des „Intransigeant". Aehnlichen Inhalts ist ein Brief, den Aubanel an den „Figaro" richtet und dieses Blatt heute veröffentlicht.

„Niemals in meinem Leben habe ich den Fuß in das Kriegsministerium gesetzt, wo ich Niemand kenne," heißt es zum Schlusse; „ich habe kein Schriftstück entwendet, ich habe Niemand bestochen. Möge diese bestimmte Erklärung Unschuldigen zu Statten kommen, auf denen ungerechter Verdacht lastet. Wenn außerhalb des Ministeriums nicht eine Indiscretion, aber eine Unvorsichtigkeit vorkam, die ich mir zu Nutze machen zu dürfen meinte, so wird man das Schweigen, das ich über diesen Punkt wahre, begreifen. Um die Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die meiner harrten, und namentlich den Fragen aus dem Wege zu gehen, auf die ich nicht antworten kann, faßte ich den Entschluß, ins Ausland zu gehen. Ich werde wieder französischer Correspondent, ohne daß ich deshalb zu spioniren oder zu verrathen brauche."

Paris, 24. September. [Ein neuer Scandal] steht in Aussicht, an dem die Intransigenten keine Freude haben werden, denn er trifft schwer einen der Ihrigen, den Dr. Castelnau, — Mitarbeiter des „Intransigeant" Lux — einen großen Redner in allen revolutionären Versammlungen, Vernichter der Bourgeois und ihrer Laster. Zu diesem Dr. Castelnau kam vor einiger Zeit ein Deutscher, von S......, der sich bei einer englischen Versicherungs-Gesellschaft zu Gunsten einer Dame für 300000 Franken eingekauft hatte. Entweder bedauerte von S...... seinen Schritt, oder es lockte ihn die Aussicht, selbst die 300000 Franken in Empfang zu nehmen, kurz, er traf mit dem Dr. Castelnau ein Uebereinkommen, demgemäß dieser einen Brustkranken ausfindig machte, der sich gegen gute Pflege dazu verstand, den Namen von S...... anzunehmen. Aber es stellte sich heraus, daß der kräftige Wein und das gebratene Fleisch den Mann wieder gesund machten, und nun wurde ein zweiter Kranker aufgespürt, der wirklich bald starb und dessen Todtenschein der englischen Gesellschaft unter dem Namen von S...... eingesandt wurde. Die Gesellschaft entrichtete die Prämie von 300000 Franken, der wahre von S......, der sich nun von Salis nannte, steckte den Löwenantheil ein und gab seinen Gehilfen Dr. Castelnau und einem Apotheker nur eine verhältnißmäßig geringe Summe. Seit gestern ist Castelnau, sein Sohn, sein Schwiegersohn und der Apotheker M. verhaftet.

Eine andere Meldung lautet dahin: Der Schwindler, welcher den alten

---

Kleine Chronik.

Das neue Reichstagsgebäude wächst unter der Leitung seines Schöpfers, des Architekten Wallot, rüstig empor und ist jetzt so weit, daß man hofft, dasselbe noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen; mit den Vorbereitungen dazu ist man schon an mehreren Stellen beschäftigt. Ein Gang durch das Haus ergiebt schon jetzt ein übersichtliches Bild von der Vertheilung der Räume und der Großartigkeit ihrer Anlage. Im nächsten Jahre soll mit dem Bau der Riesenkuppel, welche bekanntlich nicht über dem Sitzungssaal, sondern über der großen Vorhalle zu demselben zu stehen kommt, begonnen werden. Ebenso wird im nächsten Jahre der innere Ausbau in Angriff genommen werden. Nach dem jetzigen Stande der Bauten hält es die Bauleitung für wahrscheinlich, daß das Gebäude im Jahre 1893 vom Reichstage bezogen werden kann. Wie gewöhnlich bei großen Bauanlagen wird auch im Reichstagsgebäude die beabsichtigte künstlerische Ausschmückung zu dieser Zeit noch nicht vollendet sein. Man wird bei der inneren Ausschmückung auch an die alte Kaiserzeit anknüpfen; so beabsichtigt man das Haus auch mit den Statuen einzelner Kaiser, z. B. Karls des Großen, Friedrich Barbarossas u. s. f. zu schmücken.

Zur Frage der elektrischen Beleuchtung in Berlin. Der neue Plan zur elektrischen Beleuchtung der Straße Unter den Linden und deren Fortsetzung bis zur Spandauer Straße ist jetzt bekanntlich der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt worden. Danach sollen zur Beleuchtung des ganzen vom Brandenburger Thor über die Linden, den Opernplatz, die Schloßbrücke, Am Lustgarten, die Kaiser Wilhelmbrücke und Straße bis zur Spandauerstraße sich erstreckenden Straßenzuges im Ganzen 108 Bogenlichtlampen von 12 Ampère Strom mit etwa 2000 Normalkerzen Lichtstärke verwendet werden. 16 von diesen Lampen dienen zur Beleuchtung der Mittelpromenade „Unter den Linden" und hängen mitten über derselben in 66 Mtr. Abstand von einander an einem Leitungsseil, das zwischen je 2 seitlich aufgestellten, etwa 8½ Mtr. hohen Trägern ausgespannt ist; ferner sind 8 Bogenlichtlampen auf der Kaiser Wilhelmbrücke an den Obelisken angebracht. Von diesen 8 Lampen sollen 4 allabendlich, die anderen 4 aber nur bei besonderen Gelegenheiten Verwendung finden. Die dann noch übrigen 84 Lampen sind in 40 Mtr. Abstand von einander längs des Randes der beiderseitigen Bürgersteige vertheilt und sollen gleichfalls in 8 Mtr. Höhe aufgehängt werden. Die Beleuchtung soll sich bei einer beschränkten Lampenzahl von 44 über die Dauer der ganzen Nacht erstrecken. Als Station der geplanten Beleuchtungsanlage soll die in dem Hause Friedrichstraße 85 belegene Centralstation der Deutschen Edison-Gesellschaft verwendet werden. Die Anlagekosten berechnet die Gesellschaft „Städtische Elektricitätswerke" auf 82 000 M. für 84 künstlerischen Anforderungen entsprechende Candelaber und 16 Paar Säulen mit Kettenzug für die Mittelpromenade. Dazu tritt für die Stadt eine jährliche Betriebskostensumme von rund 100 000 M., wobei für die Lieferung des Stromes 36 Pf. pro Stunde für eine Lampe von 2000 Normalkerzen angerechnet werden soll. Der Magistrat hat den ganzen Plan zunächst dem Professor Ernst Hagen in Kiel, einer anerkannten Autorität in elektrotechnischen Fragen, zur Begutachtung vorgelegt, dieser hat den Plan als durchaus zweckentsprechend anerkannt und nachgewiesen, daß ein ununterbrochener Betrieb vollständig gesichert erscheint. Professor Hagen drückt seine Ueberzeugung dahin aus, daß mit dieser projectirten Anlage eine Beleuchtung geschaffen würde, wie sie schöner nirgend in der Welt existirt. Der Magistrat schlägt nach alledem den Abschluß eines Vertrages mit der Gesellschaft „Städtische Elektricitätswerke" vor; unter der Voraussetzung, daß darin der Stadtgemeinde das Recht, den Vertrag nach fünf Jahren mit einer einjährigen Frist zu kündigen, vorbehalten bleibt.

Explosion. In Liverpool sind Einzelheiten über die am 8. d. Mts. erfolgte Explosion an Bord des Schiffes „War Eagle" in Boston eingetroffen. Der „War Eagle" hatte eine Ladung Naphtha an Bord und löschte dieselbe im Hafen. Ein Arbeiter begab sich in den Schiffsraum, um beim Ausladen behilflich zu sein, als bald darauf ein furchtbarer Krach sich vernehmen ließ. Das ganze Deck wurde buchstäblich in die Luft geschleudert. Im nächsten Augenblick war auch schon das Schiff eine feurige Masse vom Bug bis zum Steuer. In Folge der entzündbaren Natur der Ladung verbreitete sich das Feuer mit außerordentlicher Geschwindigkeit und steckte auch die Außengebäude, Lagerhäuser und Laboratorien, welche sich an dem Entladungsplatz befanden, in Brand. Der Koch, welcher zur Zeit der Explosion in der Schiffsküche war, wurde in Stücke gerissen. Der Verlader wurde in die Luft geschleudert und seine Leiche ist bis heute noch nicht aufgefunden worden. Der Capitän und der Steuermann erlitten schwere Verletzungen. Der durch das Feuer und die Explosion angerichtete Schade wird auf 100 000 Lstrl. geschätzt.

Eine interessante Hochzeit fand am 27. August, sechszig Meilen von Pierre City in Dakota, auf der Sioux-Reservation statt, und zwar die zwischen Douglas Cartin, Enkel jenes Cartin, der Gouverneur des ehemaligen Territoriums Illinois war, und ein Neffe des Obersten Carlin von der regulären Armee, mit Frl. Dupree, Tochter des französisch-indianischen Mischlings F. Dupree und einer Vollblut-Indianerin von der Minikandelajee-Bande der Sioux. Es ist wohl das erste Mal, daß ein Weißer von so hervorragender Familie eine Indianerin heirathet, welche noch dazu sich weder besonderer Schönheit, noch irgend welcher Erziehung rühmen darf. Aber sie besitzt 10 000 Dollar in ihrem eigenen Namen und ist die einzige Erbin eines auf mehr als 60 000 Dollar geschätzten Vermögens. Die Trauung wurde durch den Friedensrichter Kinney aus Pierre City in Gegenwart von wohl 1000 Sioux und 20 Weißen vollzogen. Die Braut erschien dabei in einem schwarzen Seidenkleide mit Biberbesatz, rothen Bändern und Schmuck aus Fischzähnen. Nachher trat eine alte Indianerin aus einer Hütte und heulte einen greulichen Gesang, der die Ankündigung enthielt, daß die Indianer mit der Verbindung zufrieden seien. Ein Medicin-Mann, der sein Haupt mit einem Büffelfell verhüllt trug, verbrannte Kräuter und rief den Segen des großen Geistes herab, worauf zwei junge Indianer auf weißen Ponnys in die Ebene hinausjagten und zurückkehrend ihre Rosse dem jungen Paar als Zeichen der Billigung des großen Geistes verehrten. Dann begann das Hochzeitsmahl, für welches zehn Ochsen gebraten und 100 Hunde zu Suppe gekocht waren. Das Essen und der Tanz währten drei Tage. Das Hochzeitsgeschenk des Vaters der Braut bestand in 500 Stück Rindvieh, fünfzig Pferden und dreißig zahmen Büffeln.

Die Zahl der Dampfschiffe. Dem Fachblatte „Engineering" zufolge gab es 1886 9969 Dampfer mit einer Tragkraft von 10 531 843 Tons. Davon kamen 5792 auf das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland und dessen Colonien, 579 auf Deutschland, 509 auf Frankreich, 401 auf Spanien, 400 auf die Vereinigten Staaten, 287 auf Norweegen, 212 auf Rußland, 200 auf Dänemark, 173 auf Italien, 152 auf Holland, 141 auf Brasilien, 105 auf Japan, je 82 auf Griechenland und die Türkei, 68 auf Belgien u. s. w. Im Jahre 1885 betrug die Zahl der Dampfer nur 9642, mit einer Tragkraft von 10 291 241 Tons.

Vom verstorbenen Minister Depretis erzählt der „Corr. del Mattino" eine Anekdote, welche charakteristisch ist für die Gutmüthigkeit desselben. Depretis war einer der größten Schnarcher seiner Zeit. Einst logirte er in der „Rothen Rose", einem Hotel zweiten Ranges, zu Casale. Ein Staatsbeamter, der nach Casale gekommen war, um sich dort um irgend eine neue Stellung zu bewerben, besetzte das Zimmer, welches demjenigen des Ministers am nächsten lag. Mehrmals durch das klangvolle Geschnarche des Staatsmannes geweckt, fing er an, gegen die Zwischenwand mit seinen Stiefeln zu schlagen, darauf erging er sich in Schimpfereien, so laut, als es seine Lungen gestatteten. Der Minister, welcher den Schlaf seines Nachbarn nicht stören wollte, zündete ein Licht an, nahm ein Buch, das auf dem Tische lag, und fing an zu lesen. Am folgenden Morgen ließ er sich durch den Kellner bei dem Schläfer entschuldigen, den er gestört hatte. „Ich will aber wissen," sagte dieser, „wie der Erztölpel heißt, welcher dermaßen schnarchte." „Dieser Erztölpel heißt Herr Depretis," sagte der Kellner. Tableau! Den Staatsbeamten hätte beinahe der Schlag gerührt. Seinerseits schickte er dem Minister, ob seiner Schimpfreden, die submissesten Entschuldigungen. Er fand sich sogar bei Herrn Depretis ein, um ihm zu sagen, wie sehr er alles bedaure. „Sie brauchen Nichts zu bedauern," antwortete der Staatsmann. „Wie man mir sagte, suchen Sie ein Amt. Ich werde schon eins für Sie finden. Ich bin Ihnen sogar verpflichtet. Denn Sie haben mir gestern die Gelegenheit verschafft, ein Buch zu lesen, welches ich mich schämte, nur dem Rufe nach zu kennen, die Cameliendame."

Ein schlechter Witz. Kürzlich fuhr ein Student, Herr Korwatsky, Sohn eines preußischen Obersten, von Freiburg nach Heidelberg. In Appenweier wurde ihm ein Telegramm eingehändigt des Inhalts: „Leiche gefunden, fliehe!" Zugleich aber wurde er von dem hinzutretenden Gendarmen eingeladen, ihm zu folgen, welcher ihn in das Gefängniß brachte. Des anderen Tages begleitete ihn der Wachtmeister zum Staatsanwalt nach Freiburg, welcher auf Mittheilung des Telegramms durch das dortige Telegraphenamt den Verhaftungsbefehl gegeben hatte. Dort stellte sich nun heraus, daß das Ganze nur ein schlechter Witz seiner Freunde war; sie werden sich dafür von Rechtswegen noch zu verantworten haben.

Revolutionär für seinen Plan gewonnen hatte, indem er ihm 25 000 Franken versprach, heißt Wilhelm Carl Ludwig Victor von Scherer und war im Jahre 1882 mit einer Geliebten nach Paris gekommen, nachdem er sein Vermögen durchgebracht und Frau und Kinder hatte sitzen lassen. Der Zufall führte ihn mit dem alten Castelnau, einem aus gräflichen Hause stammenden Freunde Blanqui's zusammen und der Plan wurde glücklich durchgeführt: ein Schwindsüchtiger wurde als Baron von Scherer begraben und der Schatz in England gehoben, nachdem die betroffenen Gesellschaften vergeblich Schwierigkeiten gemacht hatten; denn ihr Kunde stand bei ihnen in gesundheitlicher Beziehung mit Nr. 1 angeschrieben und sie konnten nicht begreifen, daß er nun plötzlich der Auszehrung zum Opfer gefallen sein sollte. Er lebte denn auch wirklich als Herr von Salis herrlich und in Freuden im Hotel Continental, bis ein Zufall auf die Spur des Verbrechens führte. Es gelang dem Schwindler, zu entfliehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. September.

* **Ober-Landesgerichts-Präsident von Kunowski.** Der Ober-Landesgerichts-Präsident von Kunowski aus Posen, welcher bekanntlich in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht in Breslau versetzt ist, verließ am 24. September Posen, um sich an seinen neuen Wohnort zu begeben. Derselbe hat mehr als 11 Jahre an der Spitze der Justizverwaltung der Provinz Posen gestanden. Die „Pos. Ztg." schreibt unterm 24. September: „Er hat mit nie ermüdender Rastlosigkeit, mit stets freudiger Schaffenslust und beseelt von dem größten persönlichen Wohlwollen in seiner hiesigen amtlichen Stellung gewirkt; er hat, unterstützt durch eminentes organisatorisches Talent, die großen Schwierigkeiten, welche die Ein- und Durchführung der seit 1. October 1879 in Kraft befindlichen Gerichtsverfassung mit sich brachten, zur ungetheilten Zufriedenheit der Provinz und aller Beamten seines Ressorts zu überwinden verstanden: seinen energischen Bemühungen ist es gelungen, für das Geschäftslocal des Ober-Landesgerichts neue, der Stellung dieser Behörde würdige Räume zu schaffen, welche zugleich eine monumentale Zierde der Stadt Posen sind; es ist ihm ferner gelungen, sich die ungetheilte Hochachtung nicht blos bei den ihm unterstellten Beamten, sondern auch in den weiteren Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt und Provinz zu erringen. Alle diese Momente kamen heute in einer feierlichen Versammlung zur Sprache, in welcher sich der scheidende Präsident von den Mitgliedern und Beamten des Ober-Landesgerichts und der Ober-Staatsanwaltschaft in bewegten, jedem Theilnehmer zu Herzen gehenden Worten verabschiedete und in welcher der älteste Senatspräsident, Geheimer Ober-Justizrath Hahndorff, der Ober-Staatsanwalt von Dreßler und der älteste der bei dem Ober-Landesgericht zugelassenen Anwälte, Justizrath Orgler, den Gefühlen der unbegrenzten Hochachtung für den allverehrten Präsidenten beredten Ausdruck verliehen und ihr Bedauern darüber zu erkennen gaben, daß es Herr von Kunowski, bestimmt durch persönliche Rücksichten, auf das Entschiedenste abgelehnt hatte, zum Gegenstande weiterer Ovationen, welchen man an maßgebender Stelle gern die weiteste Ausdehnung gegeben hätte, gemacht zu werden."

ββ **Aus dem Scheitniger Park.** Die erst im Frühjahr d. J. in ihrer Bepflanzung vollendeten neuen Anlagen des Scheitniger Parkes östlich der Rennbahn, welchen die städtische Verwaltung aus Pietät gegen unseren hochverdienten verstorbenen Mitbürger die Bezeichnung „Göppert-Anlagen" gegeben hat, haben sich während des Sommers ganz nach Wunsch entwickelt. Die rechtzeitig bewirkte Bewässerungsanlage ermöglichte die sorgsamste Pflege der jungen Flora des Göpperthaines auch während des an Niederschlägen armen Sommers, so daß ihre Vegetation normal verlaufen konnte. Eine gleich sorgsame Pflege erfuhren die Gänge und Rasenflächen der vorerwähnten neuen, sowie die der älteren Parkanlagen. Daß Breslau in seinem Scheitniger Park, wie er sich gegenwärtig präsentirt, eine großartige Erholungsstätte für die Bewohnerschaft besitzt, wie sie selbst bevorzugte Residenzstädte nicht aufweisen, ist oft genug eingeräumt worden. Die Parkanlagen sind unlängst von den Spitzen der städtischen Verwaltungen in Wien und Dresden besucht und besichtigt worden und führten zu der Erklärung, daß man sich die Breslauer Anlagen bei ferneren gärtnerischen Arbeiten in den genannten Hauptstädten zum Muster nehmen werde. Insbesondere hat sich in diesem Sinne der Oberbürgermeister von Dresden, welcher hier persönlich die Parkanlagen einer eingehenden Besichtigung unterzogen hat, in einem Schreiben an Herrn Oberbürgermeister Friedensburg geäußert. Selbst jetzt nach den reichen Niederschlägen der letzten Tage und trotz reichlichen Abfallens des Laubes werden die Parkwege so rein und sauber gehalten, daß die Spaziergänge sehr angenehm sind. Der bisher, namentlich an Herbsttagen und im Winter, oft empfundenen Unzulänglichkeit der geschlossenen Räume der Parkrestauration ist durch Erbauung einer geschlossenen Halle an der Westseite des Schweizerhauses zur Genüge abgeholfen. Das Innere der neuen Halle ist entsprechend möblirt und decorirt und gewährt einen angenehmen Aufenthalt. Späterhin wird die Halle auch geheizt werden. Für Abendbeleuchtung ist durch Anbringung von Girandolen mit Petroleumlampen schon jetzt gesorgt.

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf-Breslau.] Das Geschäft in der vergangenen Woche war zufriedenstellend, namentlich der Umsatz in 1 bis 3 Kilo schweren Karpfen von diesjährigen Fischereien. Portions-Schleie, sowie lebende Hechte waren nur wenig vorhanden; besonders sind jetzt Hechte schlecht transportfähig. Lachs, Steinbutt und Ostender Seezungen sehr begehrt; letztere erzielten bei knappen Zufuhren bis Ende der Woche hohe Preise. Lebende Hummern, große Krebse, sowie kleine schwedische Lachsforellen fanden bei civilen Preisen wenig Beachtung. Stettiner Haff- und Flußzander hielten sich auf dem alten Preise, während russische Zander, welche in guter Waare reichlich zugeführt wurden, im Preise niedriger standen. Schellfisch, Aal und Gebirgsforellen fanden normalen Absatz; die in kleinen Posten zugeführten todten Aale wurden garnicht gekauft und mußten vernichtet werden. Die Preise stellten sich wie folgt: Rheinsalm 180—200, Lachs 145—180, Lachsforellen 150, Steinbutt 125—160, Seezunge 120—200, Zander 120, russische Zander 80—100, Bratzander 40—70 Pf., Hecht 60, Stettiner Hecht 75, Schellfisch 35—40, lebende Karpfen 80—100, Hechte 120, Schleien 100, Aal 160, todte Aale 70—80, Hummern 190—220 Pf. per ½ Klgr., Krebse 2,00 bis 10,00 M. per Schock, lebende Gebirgsforellen 50—200 Pf. per Stück.

8 **Beraubung von Särgen auf dem Kirchhofe.** Der Todtengräbermeister Joseph Gräser, angestellt auf dem Kirchhofe St. Nikolai, wurde heute für schuldig erklärt, des Gewinnes halber die zum Schließen der Särge benutzten Schrauben widerrechtlich herausgenommen zu haben. Die Strafe lautete auf 8 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

---

* **Hirschberg,** 25. September. [Ergebenheits-Adresse.] Am 17. September wurde aus Anlaß der Jubiläumsfeier von den Zillerthalern folgende Ergebenheits- und Dankadresse an den Kaiser abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Mit tiefster Ehrfurcht nahen Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät wir treugehorsamst Unterzeichneten im Jubeljahre der Einwanderung unserer Väter an den Stufen Ew. Majestät ruhmreichen Thrones im eigenen wie im Namen unserer Landsleute, den Ausdruck unserer aufrichtigsten Dankbarkeit und Verehrung wie die Gelübde lautester Treue und Hingebung niederzulegen. Als am 27. Mai 1837 die Tiroler aus dem Zillerthale durch ihren Wortführer Johann Fleidl des hochseligsten Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät die Bitte um Hilfe und Aufnahme in preußischen Landen vortrugen, schlossen sie mit den prophetischen Worten: „Wir werden die Zahl Allerhöchstihrer braven Unterthanen vermehren und in der Geschichte als bleibendes Denkmal dastehen, daß das Unglück, wenn es neben dem Erbarmen wohnt, aufhört, Unglück zu sein, und daß das vor dem Papstthum flüchtige Evangelium bei dem großherzigen Könige von Preußen allezeit seinen Schutz findet." Das hat sich erfüllt durch Gottes Gnade in vergangenen Tagen bis auf die gegenwärtige Stunde; deß sind wir Zeugen, die wir uns rüsten dürfen, das 50jährige Jubelfest der jüngsten unter dem Hohenzollernbanner dem preußischen Vaterlande eingepflanzten evangelischen Glaubenscolonie feierlich zu begehen. Das wird sich erfüllen, will's Gott, bis an das Ende aller Tage, das hoffen nicht blos wir, sondern mit uns Alle, die mit freudigem Stolz den preußischen und deutschen Namen tragen, angesichts der glanzvollen Erfolge, mit welchen Ew. Majestät glorwürdige Regierung in Krieg und Frieden begnadigt ist. Was Ew. Majestät in Gott ruhende Vorfahren gesegneten Angedenkens, was Ew. Majestät Allerhöchst selbst uns waren und sind, es treibt uns zu dem inbrünstigen Gebet: Gott erhalte immerdar unseren Kaiser und König und das ganze Königliche Haus. Er breite seine schützende und helfende Hand über unser theueres Vaterland, in welchem wir, der jüngsten Colonien eine, uns tief und fest gewurzelt wissen, und knüpfe immer fester und inniger das Band, welches in preußischen Landen den König und sein Volk verbindet. Wir aber wollen, das ist unser Gelübde am heutigen Tage, das wir gleichzeitig Namens des heranwachsenden Geschlechts ablegen, allezeit sein und bleiben Ew. Majestät allergetreueste Unterthanen.

Durch eine wundersame Fügung der Umstände schickt es sich, daß wir unser Jubelfest an demselben Tage (den 23. September) begehen, an welchem Ew. Majestät vor 25 Jahren Allerhöchstihren ersten Minister, den jetzigen Kanzler des Deutschen Reiches, in sein verantwortliches Amt berufen haben; das ist uns Anlaß, der Bitte und Zuversicht Ausdruck zu geben, daß in alle Zukunft Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät wie dem Hohenzollern'schen Herrscherhause es nie fehlen möge an Männern, die, in Rath und That gleich bewährt, den deutschen Kaiserthron als dessen getreueste Paladine umgeben.

Um schließlich zu Dem zurückzukehren, was unsere Väter vor 50 Jahren durch den Mund ihres Führers ausgesprochen und was unsere Hoffnung ist, dabei unser Preußenherz in lauterer Freude höher schlägt, wir rufen: Unser Kaiser und König, der in guten und in bösen Tagen des Vaterlandes und des Volkes Wohl zu seinem eigenen gemacht, der großherzige Schirmherr des Evangelismus in der evangelischen Kirche wider alle Feinde von links und rechts, er lebe hoch immerdar!

Zillerthal, im September 1887. Der Fest-Ausschuß.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 27. Sept. Der städtische Nachtwächter Braun ist heute Nacht auf dem Elisabeth-Kirchhofe, wahrscheinlich von ertappten Dieben, erhängt worden. Im Genick des todten Beamten wurden mehrere Verwundungen, die von Messerstichen herrühren, entdeckt. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 27. Sept. Die Abgeordneten nahmen den Gesetzentwurf betreffs der strategischen Bahnen ohne Debatte in der zweiten Lesung einstimmig mit 135 Stimmen an und überwiesen das Ausführungsgesetz zum Unfallversicherungsgesetz einem Ausschusse von 21 Mitgliedern.

Paris, 27. Sept. Die Mehrzahl der Journale faßt den Vorgang in Vexincourt an sich nicht gerade als schwer auf und zweifelt nicht, Deutschland werde gegebenen Falls befriedigende Genugthuung verschaffen.

London, 27. Sept. Der internationale Stenographen-Congreß, welcher gestern Abend von Rosebery eröffnet wurde, ist von Delegirten des In- und Auslandes zahlreich beschickt. Deutschland ist durch Behrens, Bräckler und Dreinhöfer (Berlin), Zeibig (Dresden), Gaulter (Frankfurt a. M.) und Altena (Passau) vertreten.

London, 27. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet: Nizam Hyderabad richtete an Lord Dufferin ein Schreiben, in dem er in Anbetracht der beständig wachsenden Ausgaben Indiens für eine bessere Vertheidigung der Grenze, die wegen des Vordringens Rußlands in Centralasien nothwendig sei, sich erbietet, für zwei Jahre jährlich 200 000 Rupien zu den Kosten der Vertheidigung der Nordwestgrenze Indiens beizutragen.

Smyrna, 26. Septbr. Vier Engländer, welche sich auf der Jagd in der Umgegend der Stadt befanden, wurden von Räubern gefangen. Die Behörden ergriffen sofort Maßregeln zur Befreiung der Gefangenen und ließen den District, wo der Ueberfall stattgefunden, umstellen.

Litterarisches.

Deutsche Roman-Zeitung. Diese von Otto von Leixner redigirte, im Verlage von Otto Janke in Berlin erscheinende älteste deutsche Romanzeitung beginnt mit dem neuen Quartal ihren fünfundzwanzigsten Jahrgang. Das ist ein bedeutungsvoller Abschnitt auch in dem Leben einer Zeitung, und wenn es ihr gelungen ist, nicht allein auf der Höhe ihres ersten Erfolges stehen zu bleiben, sondern stetig fortzuschreiten, so verdient dies besondere Anerkennung. Und die „Deutsche Roman-Zeitung" hat sowohl durch die geschickte Auswahl der größeren Romane und Erzählungen, als durch die frische flotte Führung der literarischen Kritik stetig an Interesse gewonnen, das Programm des neuen Jahrganges aber zeigt uns, daß sie ihren bewärten Grundsätzen getreu geblieben ist, auch fernerhin die besten Erzeugnisse der belletristischen Literatur dem großen Publikum für billiges Geld zugänglich zu machen. Ein neuer Roman von Georg Hartwig, dem Verfasser des Aufsehen erregenden Familienbildes „Die Archenbach", eröffnet den Jahrgang, betitelt ist derselbe „Gold und Glück". von Wald-Zedtwitz — „der neue Hackländer", wie ihn die Kritik genannt hat — schließt sich an mit einem in aristokratischen Kreisen spielenden Gesellschafts-Roman: „Der Fluch von Braneck". Es werden ferner Romane von Ferd. Sonnenburg, Detlef Stern, Hans Werder ꝛc. ꝛc. angekündigt, so daß der neue Jahrgang ungwöhnlich reichhaltig sein wird. Otto von Leixners Feuilleton bietet endlich in jeder Nummer eine Fülle interessanter Artikel, Kritiken und Kunstnotizen.

Handels-Zeitung.

—k. **Regulirungs-Course der Breslauer Börse pro Septbr.** (Amtliche Feststellung.) Dortmund-Gronau 74,—, Lübeck-Büchener Eisenbahn 159,—, Mainz-Ludwigshafen 97,—, Marienburg-Mlawka —,—, Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Actien —,—, Galizier 87,—, Lombarden 146,—, Franzosen 373,—, Oesterr. Goldrente 91,50, do. Silberrente 67,—, do. 4⅕% Papierrente 66,—, do. 5% Papierrente —,—, do. 1860er Loose 113,—, Ungar. 4% Goldrente 81,—, do. 5% Papierrente 70,50, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 51,50, do 5% Pfandbriefe 56,—, Russ. 1877er

4 **Breslau,** 27. September. [Von der Börse.] Die Börse zeigte bei äusserst stillem Geschäft eine lustlose Haltung. Einige nennenswerthe Umsätze fanden nur in Laurahütte und Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Actien statt, wobei der Grundton eine entschieden feste Tendenz zeigte, Cementactien, welche in der jüngsten Zeit die kleine Speculation sehr beschäftigten, traten heute, nachdem Berlin gestern die Preise procentweise herabgesetzt hatte, mehr in den Hintergrund. — Der äusserste Schluss des Verkehrs zeigte im Allgemeinen eine etwas bessere Stimmung.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 459 bez., Ungar. Goldrente 81 bez., Ungar. Papierrente 70⅜ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86⅛—86⅜—86¼ bez. u. Gd. Donnersmarckhütte 41⅛ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 48½ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 80⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 94¼ bez., Orient-Anleihe II 54⅝ bez., Russ. Valuta 180 bez., Türken 14 bez., Egypter 74½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 459, —. Disconto-Commandit —, —. October-Course. Ziemlich fest.

Berlin, 27. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 459, —. Staatsbahn 372, —. Lombarden 146, —. Laurahütte 86, 10. 1880er Russen 80, 40. Russ. Noten 179, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 94, 30. Orient-Anleihe II. 54, 50. Mainzer 97, 10. Disconto-Commandit 195, 90. 4proc. Egypter 74, 40. Ruhig.

Wien, 27. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 15. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 27. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 228, 80. Lombarden 89, 25. Galizier 214, 60. Oesterr. Papierrente 81, 12. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 12. Ungar. Papierrente 87, —. Elbthalbahn 172, —. Napoleon —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 27. September. Mittags. Creditactien 228,12, Staatsbahn 184, 25. Lombarden —, —. Galizier 174, 25. Ungarische Goldrente 81, 10. Egypter 74, 40. Still.

Paris, 27. September. 3% Rente 81, 52. Neueste Anleihe 1872 108, 97. Italiener 98, 50. Staatsbahn 476, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 379, 68. Fest.

London, 27. September. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 27. September. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	281 90	282 20	Marknoten	61 60	61 57
St.-Eis.-A.-Cert.	228 50	228 80	4% Ungar. Goldrente	100 02	100 10
Lomb. Eisenb.	87 —	89 10	Silberrente	82 45	82 45
Galizier	214 25	214 60	London	125 90	125 90
Napoleonsd'or	9 96	9 96	Ungar. Papierrente	86 90	86 97

Cours-Blatt.

Breslau, 27. September 1887.

Berlin, 27. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 10	96 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 50
Gotthardt-Bahn	105 20	104 90
Warschau-Wien	264 —	263 50
Lübeck-Büchen	159 70	157 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 50	57 50
Ostpreuss. Südbahn	109 —	109 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 —	93 70
do. Wechslerbank	100 50	100 50
Deutsche Bank	162 50	163 20
Disc.-Command. ult.	196 —	196 10
Oest. Credit-Anstalt	458 50	459 —
Schles. Bankverein	109 90	109 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	100 —	99 70
do. verein. Oelfabr.	68 20	69 —
Hofm. Waggonfabrik	92 —	92 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	90 —	88 50
Schlesischer Cement	138 25	137 —
Bresl. Pferdebahn	129 25	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 50	61 40
Kramsta Leinen-Ind.	118 —	118 —
Schles. Feuerversich.	2040 —	2040 —
Bismarckhütte	122 70	121 50
Donnersmarckhütte	41 30	40 90
Dortm. Union St.-Pr.	71 —	71 —
Laurahütte	86 —	86 25
do. 4½% Oblig.	102 —	102 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	119 —	118 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	48 70	48 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 50	127 60
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Bochumer Gussstahl	141 20	141 50
Tarnowitzer Act.	25 30	24 20
do. St.-Pr.	59 25	57 -
Redenhütte Act.	44 50	44 50
do. Oblig.	100 10	100 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	106 70
do. do. 3½%	100 10	100 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 60	148 40

Cours vom	26.	27.
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 40
Prss. 3½% cons. Anl.	100 30	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	98 10	98 20
Schles. Rentenbriefe	103 90	104 10
Posener Pfandbriefe	101 50	101 60
do. do. 3½%	98 40	98 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 70	99 40
do. 4½% 1879	104 60	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 30	103 30
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 70	53 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 20	98 —
Oest. 4% Goldrente	91 20	91 20
do. 4⅕% Papierr.	65 60	65 70
do. 4⅕% Silberr.	66 80	66 70
do. 1860er Loose	113 20	113 20
Poln. 5% Pfandbr.	56 10	56 20
do. Liqu.-Pfandbr.	51 20	50 70
Rum. 5% Staats-Obl.	93 70	93 70
do. 6% do. do.	105 70	105 70
Russ. 1880er Anleihe	80 50	80 50
do. 1884er do.	94 40	94 40
do. Orient-Anl. II.	54 80	54 80
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	87 40	87 30
do. 1883er Goldr.	107 90	107 90
Türkische Anleihe	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	72 70	73 20
do. Loose	30 70	30 90
Ung. 4% Goldrente	81 20	81 10
do. Papierrente	70 60	70 70
Serb. Rente amort.	77 70	77 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 50	162 70
Russ. Bankn. 100 SR.	180 40	180 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 42½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	162 40	162 30
do. 100 Fl. 2 M.	161 35	161 30
Warschau 100 SR 8 T	179 90	180 20

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 27. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Eher fest. October-Course.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Oesterr. Credit. ult.	459 —	459	Mainz-Ludwigsh. ult.	97 —	96 87
Disc.-Command. ult.	196 —	196 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	70 75	71 —
Berl. Handelsges. ult.	156 75	156 75	Laurahütte ult.	86 —	86 62
Franzosen ult.	373 —	372 —	Egypter ult.	74 50	74 62
Lombarden ult.	145 50	147 50	Italiener ult.	98 —	97 75
Galizier ult.	87 37	87 50	Ungar. Goldrente ult.	81 25	81 —
Lübeck-Büchen ult.	159 50	159 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 62	80 50
Marienb.-Mlawka ult	57 25	57 37	Russ. 1884er Anl. ult.	94 50	94 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	71 75	73 —	Russ. II. Orient-A. ult.	54 75	54 50
Mecklenburger ult.	135 50	136 25	Russ. Banknoten ult.	180 —	180 —

Producten-Börse.

Berlin, 27. September, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 148, 75, Octbr.-Novbr. 149, 25. Roggen Septbr.-Octbr. 109, 25, Octbr.-Novbr. 109, 75. Rüböl Septbr.-Octbr. 48, 50, Octbr.-Novbr. 48, 50. Spiritus September 67, 20, Novbr.-Decbr. 99, 50. Petroleum September-October 21, 40. Hafer Septbr.-Oct. 88, 75.

Berlin, 27. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26	27.
Weizen. Höher.			Rüböl. Ermattet.		
Septbr.-Octbr.	147 62	149 50	Septbr.-Octbr.	48 10	48 50
Octbr.-Novbr.	148 —	149 75	Octbr.-Novbr.	48 10	48 20
Roggen. Ermattet.					
Septbr.-Octbr.	108 50	109 —	Spiritus. Höher.		
Octbr.-Novbr.	109 —	109 —	loco	68 —	69 —
Novbr.-Decbr.	111 —	110 —	September	66 80	68 —
Hafer.			Novbr.-Decbr.	99 30	99 60
Septbr.-Octbr.	88 50	89 —			
Octbr.-Novbr.	89 —	89 25			

Stettin, 27. September. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Höher.			Petroleum.		
Septbr.-Octbr.	149 —	149 50	loco	10 50	10 50
Octbr.-Novbr.	149 —	150 50			
Novbr.-Decbr.	151 —	153 —	Rüböl. Höher.		
April-Mai	160 —	162 —	Septbr.-Octbr.	48 —	49 —
Roggen. Fester.			April-Mai	49 —	50 —
Septbr.-Octbr.	106 —	107 —			
Octbr.-Novbr.	106 —	107 —	Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	108 —	108 50	loco	65 80	66 70
April-Mai	115 —	116 50	September	66 30	66 60

Posen, 26. September. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kühl. Roggen hatte am heutigen Wochenmarkte beschränktes Angebot, dagegen war dasselbe in Weizen in mittlerer Qualität ziemlich stark. Die Preise für letztere stellten sich in Folge dessen niedriger. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,00—14,40—14,00 M., Roggen 10,20—10,00 bis 9,70 M., Gerste 10,50—9,50 Mark, Hafer 9,40—9,00—8,60 M. — An der Börse: Spiritus höher. Gek. 5000 Liter. September 66,40—66,70 M. bez., October 97—97,30 Mark bez., November-December 97,30—97,60 Mark bez. Loco ohne Fass 67—67,40 M. bez., Brf. und Geld.

Glasgow, 27. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 41, 4.

Anleihe 99,—, do. 1880er Anleihe 80,—, Russ. 6% 1883er Goldrente 105,—, do. 5% 1884er Anleihe 94,—, Orient-Anleihe I 55,—, do. II 55,—, do. III 55,—, Italiener 98,—, Rumänische 6% Staats-Obligationen 105,50, do. 5% amort. 94,—, Türkische 1865er Anleihe 14,—, do. 400-Frcs.-Loose 31,—, do. 4% unif. Egypter 74,50, Serbische Goldrente 78,—, Breslauer Discontobank 93,—, do. Wechslerbank 100,—, Schles. Bankverein 110,—, do. Boden-Credit-Actien-Bank 118,—, Oesterr. Credit-Actien 458,—, Donnersmarckhütte-Actien 41,—, Oberschlesische Eisenbahnbed.-Actien 48,—, Schlesische Immobilien 99,—, Laurahütte 86,—, Vereinigte Breslauer Oelfabriken 68,—, Oesterr. Banknoten 163,—, Russ. Banknoten 180,—, Russ. 4% innere Anleihe 46,—, Schles. 3½% Pfandbriefe 98,—, Breslauer Wagenbau (Linke) 100,—.

* **Regulirungs-Course der Berliner Börse pro Septbr.** Das betreffende Telegramm ist nicht eingetroffen.

* **Von der Pariser Börse,** 23. Septbr. Seit Beginn der Woche hat sich eine merkliche Besserung in unserm Markt vollzogen, indem der Preisstand sich erhöht und der Verkehr sich belebt hat. Die Reichlichkeit und Billigkeit des Geldes für Wechsel- und Kostengeschäfte in der letzten Börsenabwicklung scheint die Hauptursache der Besserung zu sein, doch lässt sich nicht leugnen, dass die Hauptkäufer Unternehmer zweiten Ranges sind, die hauptsächlich Prämiengeschäfte machen und einem politischen Zwischenfall schwerlich Stand halten würden. An der Börse glaubt man allerdings nicht, dass der europäische Friede gestört werden würde, dagegen kann man sich der Einsicht nicht verschliessen, dass die innerpolitische Lage noch gänzlich ungeklärt ist und dass daher über französische Anlehensmassnahmen noch keinerlei bestimmte Ansicht geäussert werden könne. Wegen einer russischen Anleihe wird nunmehr ernstlich zwischen der russischen Regierung und der Banque de Paris unterhandelt. Es heisst, dass nicht der Rest der Anleihe von 1884 in Frage stehe, sondern dass man einer neuen, für den französischen Markt passenden 4procentigen Rente, die etwa zu 80% unterzubringen wäre, den Vorzug geben werde. Auch ist von einer Umwandlung der hauptsächlichen russischen Staatspapiere in eine einheitliche Anleihe die Rede, ein Vorhaben, welches gleichzeitig das Bankhaus Rothschild, die Banque de Paris, das Comptoir d'Escompte und der Crédit Lyonnais in nähere Betrachtung gezogen haben. Hierauf bezügliche Vorschläge sollen in Petersburg gemacht werden oder sind schon daselbst gemacht worden. Inzwischen zeigte das Geschäft mit russischen Werthpapieren an hiesiger Börse wenig Leben und die im freien Verkehr hauptsächlich gehandelte 4procentige Anleihe von 1880 hatte nur einen nennweisen Preis. Lebhafte Erörterungen haben diese Woche über die Angelegenheit des Panama-Canals stattgefunden, ohne dass jedoch damit ein stärkeres Börsengeschäft für die Werthtitel dieses Unternehmens verbunden gewesen wäre. Die verschiedenen Lesarten über die Lage des Unternehmens wiederzugeben, lohnt, da sie nichts Neues enthalten, nicht der Mühe. Soviel scheint aber doch aus den neuerdings häufig wiederkehrenden Beunruhigungen des Marktes hervorzugehen, dass die Bedenken wegen der Ertragsfähigkeit des Unternehmens angesichts der zu seiner Vollendung erforderlichen riesigen Capitalien sich immer weitern Kreisen mittheilen. Die Gesellschaft kann immer nur auf die Zulänglichkeit der ihr für den laufenden Bedarf zu Gebote stehenden Mittel verweisen, nicht aber irgend welche Gewissheit hinsichtlich des Zeitpunktes der Vollendung des Canals geben. (Köln. Z.)

* **Tabak-Ernte in den Vereinigten Staaten.** Uebereinstimmenden Berichten zufolge ist der Ertrag der Deckblatt-Tabaksernte in diesem Jahre um 15 pCt. geringer als im Vorjahre. Der Ertrag per Acre in den Neuenglandstaaten variirt, nach der „N.-Y H.-Z." von 1500 bis 1800 Pfd. Havana „seedleaf", sowie von 1600 bis 1900 Pfd. Connecticut „seedleaf". Im Staate Newyork war das mit Tabak angebaute Areal in diesem Jahre geringer als in früheren Jahren. Am besten scheint die Ernte in Wisconsin ausgefallen zu sein.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betrugen in der Zeit vom 20. bis 26. September 883 914 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 60854 Fl.

Marktberichte.

Hamburg, 27. Septbr., 10 Uhr 58 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per December 90¼ Pf., per Januar-Mai 90 Pf. bez. u. Gd. Tendenz: fest.

⊙ **Trachenberg,** 24. Septbr. [Actien-Siederei.] Die hiesige „Actien-Siederei", vormals „Actien Zucker-Fabrik", erfährt insofern eine Erweiterung, als gegenwärtig ein feuersicheres Lagerhaus für die Zucker-Bestände im Bau begriffen ist. Bisher wurden dieselben lombardirt und in Breslau auf Lager gegeben, was, abgesehen von den Unbequemlichkeiten des Transports, nicht unerhebliche Kosten an Feuer-Versicherungs-Prämien etc. verursachte. Nach ungefährer Schätzung dürfte sich der Neu-Bau in 2 bis 3 Jahren vollständig bezahlt machen.

Berlin, 26. Septbr. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Es standen zum Verkauf: 3447 Rinder, 11932 Schweine, 1335 Kälber, 12444 Hammel. Das Rindergeschäft entwickelte sich vorgestern und gestern zwar belebter zu scheinbar anziehenden Preisen, verflaute heute aber erheblich und schloss ganz matt ab. Der Markt wird nicht geräumt. Ia 49—52, IIa 45—48, IIIa 37—43, IVa 30 bis 34 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. (Um bei dem durchweg gebräuchlichen Handel pr. Stück den pro Centner Fleisch erzielten Preis für die öffentliche Notirung zu ermitteln, ist der Stückpreis nach Abzug des Durchschnittswerths von Haut und Kopf, Füssen, Kram oder Eingeweiden auf die vier Viertel vertheilt worden.) — Schweine wurden bei ruhigem Handel und angemessenem Export zu (gegen den vorigen Montag) gehobenen Preisen so ziemlich geräumt. Ia 48, ausnahmsweise darüber, IIa 46—47, IIIa 42—45 M. pro 100 Pfd. mit 20 Procent Tara; Bakonier (868 Stück) 43—45 M. mit 50 Pfd. Tara pro Stück, pl. m. je nach Qualität. — Der Kälbermarkt hatte sehr ruhigen Verlauf und wird nicht ganz geräumt. Ia 44—50 Pf., beste Posten darüber; IIa 32—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Bei Hammeln war wieder beste fette Waare sehr gefragt und wurde deshalb leicht zu den vorwöchentlichen Preisen umgesetzt; Mittel- und geringe Waare, sowie Magervieh wenig begehrt und theilweise unverkäuflich, daher ziemlich starker Ueberstand. Schlachtwaare Ia 48—55, IIa 36—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

* **Wolle.** Pest, 24. Septbr. Im Laufe dieser Woche wurden circa 300 Metercentner Stoffwollen in den Preisen zwischen 79 und 82 Fl., eine kleine Partie fehlerhafte Einschur zu 66, geringe Lammwollen zu 70—72 und ein kleiner Posten Losonczer Sommerwolle zu 85—87 verkauft. Trotz der festen Tendenz, die auf der Londoner Auction unverändert anhält, trotz der befriedigenden Berichte der Tuchfabrikation — namentlich der ausländischen — ist unser Verkehr in Wolle noch immer unbedeutend und leblos. Es fehlen die Kammgarnspinnereien, die sonst dem Geschäfte den richtigen Impuls geben, die aber dieses Jahr einen schwierigen Standpunkt zu haben scheinen und deshalb im Wolleinkauf sehr reservirt vorgehen. Was Tuch- und Stoffwollen betrifft, ist bemerkenswerth, dass sich bisher das Inland ziemlich passiv verhielt, während die Transactionen in den letzten Wochen grösstentheils für Rechnung ausländischer Fabrikanten gemacht wurden, welche — wie es scheint — unsere fehlerfreien, gutstapligen Wollen gern verarbeiten. (B. u. H.-Z.)

* **Fremde Manufacturwaaren.** Newyork, 17. Septbr. Alles in Allem genommen, haben Importeurs auch in dieser Woche keinen Grund gehabt, über das Geschäft zu klagen, wenn es auch in einigen Branchen, so z. B. in Wollenstoffen, Seidenwaaren, Stickereien, Spitzen und Strumpfwaaren in den letzten Tagen etwas langsamer gegangen ist. Sammete und Plüsche, sowie Leinen haben fortgesetzt sehr guten Absatz gefunden. (N.-Y. H.-Z.)

Liverpool, 24. September. [Baumwoll-Wochenbericht.] Preise zeigen in dieser Woche einen Abschlag von $^1/_{16}$ D. in Amerikanern und einen theilweisen Abschlag von $^1/_{16}$ D. in Brasilianern. Termine waren $^1/_{64}$ bis $^2/_{64}$ D. niedriger. Die Ziffern der Zufuhren sind sehr bedeutend, und nach den Telegrammen scheinen sie diejenigen der letzten Saison noch für einige Wochen übertreffen zu sollen. Wenn nicht gleichzeitig die Bestände des Consums sehr gering und die Fabrik gut mit Ordres versehen wäre, würden die starken Zufuhren nicht ohne grösseren Einfluss sein. Sea-Island war in mässiger Nachfrage bei unveränderten Notirungen. Amerikanische war in gutem Begehr, der ein übergrosses Angebot gegenüber stand. Egyptische erfreute sich einer ziemlich guten Nachfrage bei unveränderten Notirungen. In Peruanischer waren rauhe Stapelsorten ziemlich begehrt, während die Preise die Käufer ein wenig begünstigten. Glatte Sorten und afrikanische sind, Mangels an Geschäft, nominell. In ostindischer vollzog sich wiederum ein bedeutendes Geschäft und die Notirungen sind fest behauptet. „B. T."

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 26. Septbr., 6 Uhr Morgens 2,10 m.
— 27. Septbr., 6 Uhr Morgens 1,84 m.
Cosel, 26. Septbr., 6 Uhr Morgens. 1,0[illegible] m.
— 27. Septbr., 6 Uhr Morgens 1,60 m.
Glatz, 26. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,30 m.
— 27. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,28 m.
Breslau, 26. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,86 m, U.-P. — 0,26 m.
— 27. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,85 m, U.-P. — 0,28 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mathilde Lange,** Herr Maschinenmeister **Erwin Janetzki,** Tarnowitz—Sielce (Russ. Polen). Frl. **Asta von Dewitz,** Herr Pfarrer **Richard Jakobi,** Weimar—Frauenburg (Ostpreuß.). Fräulein **Lolita Heermann de Hundertmark,** Herr Hauptmann **Georg von Tempsky,** Paris—Badenweiler.

Verbunden: Herr Pfarrer **Oswald Martini,** Frl. **Helene von Scheel,** Pissanitzen. Herr Regierungs-Referendar **Oswald aus dem Winckel,** Frl. **Frida von Kessel,** Görlitz. Herr Kgl. Regierungs-Baumeister **Albert Scharlock,** Frl. **Margarethe Neuber,** Bergen (Rügen)—Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Gerichts-Assessor **Dr. jur. Grafen Matuschka von Toppolczan,** Schweidnitz. Hrn. Hauptm. a. D. **Arthur v. Kalckreuth,** Pirschen. — Ein Mädchen: Hrn. Pr.-Lieut. **Georg Freiherrn von Reitzwitz u. Kadersin,** Berlin. Hrn. Major **von Ploetz,** Berlin. Hrn. Assistenzarzt **Dr. Kluge,** Wandsbeck.

Gestorben: Fräulein **Julie von Muetzschefahl,** Jauer. Herr Major z. D. **Richard Lucas von Cranach,** Nieder-Girbigsdorf. Herr Hauptm. **Paul von Hirschfeld,** Bückeburg. Frau Geh. Kriegsrath **Louise René de l'Homme de Courbière,** geb. **Schulz-Kniffka,** Naumburg a. S. Frau Oberförster **Bertha Bayer,** geb. **Schumacher,** Schwedt a. O.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron v. Kessel Lt., Berlin. Baron v. Watzdorf, Königl. Landr. u. Rtgtsb., Schönfeld. Baron v. Gramon Rtgtsb. n. Gem., Roschkowitz. Baronin v. Kessel, Rtgtsb., n. Tochter Ob.-Glauche. Scholz, Amtsr. u. Rtgtsb., Bernstadt. E. Breitenstein, Kfm., Hanau. Fr. Sprotte, Gutsb., n. T. Hermsdorf. Bender, Kfm., Mannheim. Fr. Neumann, Fabrikb., n. Sohn, Sprottau. Breitfeld, Kfm. Leipzig. Feige, Kfm., Beuthen OS. Frl. Bonne, Schauspielerin, Hamburg. Bohm, Kfm., Stettin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Braune, Reg.-Ass., Berlin. Graf und Gräfin Althann Rtgtsbes., Wien. Kahn, Kfm., Offenbach. Welter, Kfm., Paris. Köhler, Kfm., Mühlhausen. Link, Kfm., Hanau. Kaufmann, Kfm., Königstein. Knobloch, Kfm., Berlin. Arnold, Kfm. Berlin. Hilbert, Rent., Langenbielau. v. Weczick, Rtgtb., Kempen. Sinn, Kfm., Aachen. Pilz, Kfm., Gera. Helbig, Brauereibes., Erlangen. Kundmüller, Kfm., Wien. Guntz, Kfm., Berlin. Lütkemeyer, Ob.-Contr.-Assist., Krappitz. Dierig, Fabrikbes., n. Gem., Ober-Langenbielau. Gräfin Czarnecka, Rtgtsbes., Posen. Frau Lt. Seeliger, Rtgtsb., Groß-Strehlitz. Fock, Kfm., Stuttgart. Hönig, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle 499.
Ihr. Durchl. Prinz u. Prinzessin Chatoryski, Sielec. von Heydebrand, Landrath, Militsch. von Heydebrand, Offizier, Görlitz. v. Wedemeyer, Rittergtsbes., nebst Frau, Schönrade. v. Wedemeyer, Rittergtsbes., nebst Frau, Woynitz. Bieler, Rgtsbs., nebst Frau, Machern. Frl. v. Bismarck, Berlin. Fräulein von Wedemeyer, Schönrade. Baron Rakique, königlicher Kammerherr, Wageringen, Holland. v. Kölichen, Rittergutsbes., Kittlitztreben. von Gohring, Reg.-Assessor, Oppeln. Glocke, Rittergutsbes., Nieder-Löschen. Dr. Kunze, Rittergutsbes., Dambitsch. Hersse, Regierungs-Bau-Rath, Berlin. Frau Stabsarzt Janssen mit Familie, Thorn. Baron v. Löen, Rittergtsbs., Ober-Linda. Dr. Hoffmann, Neisse. Frl. Haase, Priv., Beuthen OS. Frau Pred. Anders, Berlin. Stengel, Kfm., Warschau. Gaupp, Cand. med., Elbing. Götz, Landwirth, Sprottau. Gelaffke, Kfm., Ratibor. Warschauer, Kfm., Birmingham. Frank, Kfm., Liegnitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
von Unwerth, Fabrikbesitzer, Niesky. Dr. Klamka, prakt. Arzt, nebst Gem., Neustadt. Fritsche, Gerbereibs., Kaltsch. Frau Deutschmann, Kfm., Kalisch. Klimsa, Kfm., nebst Sohn, Guttentag. Reeck, Kfm., Berlin. Frau Rentiere Eisenblätter nebst Familie, Berlin. Bittner, Cantor, Dittersbach. Stern, Kfm., Mainz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. September 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Wechsel-Course vom 26. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,90 B
do. do.	2½	2 M.	167,95 B
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,435 bz
do. do.	4	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,40 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	180,25 B
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,35 G
do. do.	4	2 M.	161,25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107,00 B
do. do.	3½	100,20à10 bz	100,05 bz
do. neue.	3½	100,20à10 bz	100,05 bz
Prss. cons. Anl	4	106,40à30 bzG	106,35à40 bzG
do. do.	3½	100,20 B	100,20 bz
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,30 G	103,40 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,80à90 bz	98,80 G
do. Lit. A.	3½	98,20à10 bzG	98,15à05 bzG
do. Lit. C.	3½	98,15 bzB	98,15à05 bzG
do. Rusticale	3½	98,15 bzB	98,15à05 bzG
do. altl.	4	102,00 bz	102,00 B
do. Lit. A.	4	102,00 bz	102,00 B
do. do.	4½	102,00 G	102,10 G
do. Rustic. II.	4	102,00 bz	102,00 B
do. do.	4½	102,00 G	102,10 G
do. Lit. C. II.	4	102,00 bz	102,00 B
do. do.	4½	102,00 G	102,10 G
do. Lit. B.	3½	102,90 B	—
Posener Pfdbr.	4	101,55 G	101,55 bz
do. do.	3½	98,20 G	98,25 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,90 B	103,75 bz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 bz	102,30 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,30 B	96,30 B
rz. à 100	4	101,85 bz	101,80 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,80 G	111,00 bzG
do. do. rz. à 100	5	104,50 etw.bzG	104,50 G
do. Communal	4	101,60 bz	101,65 etw.bz

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	102,75	102,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	102,25 B	102,25 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	102,00 G	102,00 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest. Gold-Rente	4	91,30 B	91,35 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	66,65à6,60 bz	66,75 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,60 B	66,70 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	66,00 B
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,00 G
Ung. Gold-Rente	4	81,30 B 500r 1,75 bz	81,15 bzG 500r 1,60 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,50 bz 500r 70,75 bz	70,45 bzG 100r 70,90 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,25 G	51,40 B
do. Pfandbr. ..	5	56,25 bz	56,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	4½	87,50 G	87,40 G
do. 1877 Anl.	5	99,00 B	99,10 B
do. 1880 do.	5	80,40 G	80,25 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	108,00 B	108,10 B
do. Anl. v. 1884	5	95,50 G	94,40 B
do. do. kl.	5	—	94,40 bz
Orient-Anl. II.	5	54,90 B	54,70 G
Italiener	5	98,10 B	98,00 B
Rumän. Obligat.	6	105,75 B	105,55 bz
do. amort. Rente	5	94,00 B	93,90 B
do. do. do. kl.	5	94,65 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,15 bz B	conv. 14,00 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,00 B	31,00 G
Egypt. Stts.-Anl.	4	74,60 G	74,65 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,00 G	102,00 G
do. K.	4	102,00 G	102,00 G
do. 1876	5	102,00 G	102,00 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,00 G	102,00 G
do. Lit. E.	3½	99,50 B	99,60 B
do. Lit. F. I.	4	102,00 G	102,00 G
do. Lit. G.	4	102,00 G	102,00 G
do. Lit. H.	4	102,00 G	102,00 G
do. 1873 ...	4	102,00 G	102,00 G
do. 1874 ...	4	102,00 G	102,00 G
do. 1879 ...	4½	104,90 B	104,90 bz
do. 1880 ...	4	102,00 G	102,00 G
do. 1883 ...	4	—	99,00 G
R.-Oder-Ufer	4	102,00 G	102,00 G
do. do. II.	4	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,60à65 bz	162,65à70 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	180,60 bz	180,30 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,25 B	74,25 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,00 G	97,00 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden....	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	93,00 bzG	93,00 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,50 B	100,50 B
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,90 G	109,75 G
dto. Bodencred.	6	6	117,75 G	118,10 bzB
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	129,25 G	129,25 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	100,25 B	99,75 bzG
Donnersmrckh.	0	0	41,25 bz	4110 G
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	48,35à8,45 bzB	48,50 bzB
Oppeln. Cement.	4¾	2	93,00 bzB	89,75 bz
Grosch. Cement.	7	7	139,75à142,00 bzG	140à139,75 bzB
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,00 G	99,00 G
do. Leinenind.	7	—	118,50 B	118,15à117,75 bzG
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	102,00 G	102,00 G
Laurahütte	⅓	½	87,00 B	86,75 bzB
Ver. Oelfabrik.	3½	4	68,00 bzG	68,25 bzG

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 27. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	15	30	15	10	14	90	14	40	14	10	13	90
Weizen, gelber	15	10	14	90	14	40	14	20	14	—	13	80
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	14	—	12	50	10	50	10	—	9	50	9	—
Hafer .... neuer	9	—	8	80	8	50	8	30	8	—	7	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	20	50	20	—	19	—
Winterrübsen..	20	20	19	20	18	70
Sommerrübsen.	20	70	19	70	19	—
Schlaglein	19	50	17	—	16	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 27. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekd. 1000 Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, September 110,00 Gd., September-October 110,00 Gd., October-November 110,00 Gd., Novbr.-Decbr. 113,50 Br., April-Mai 120,00 Gd. u. Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Septbr. 86,00 Br., Septbr.-Octbr. 86,00 Br., Octbr.-Novbr. 87,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 49,00 Br., Septbr.-October 48,50 Br., Octbr.-Novbr. 48,50 Br., Novbr.-Decbr. 48,50 Br., Decbr.-Januar 49,00 bez., Januar-Februar 49,00 bez., Februar-März 49,00 bez., März-April 49,00 bez., April-Mai 49,00 bez.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gekd. 60000 Liter, abgelauf. Kündigungssch. —, Septbr. 66,50à67,00 bez., Septbr.-Octbr. 66,50à67,00 bez., November-Decbr. 100,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) Hohenlohe-Marke 15,[illegible] bez.

Kündigungs-Preise für den 28. Septbr.:
Roggen 110,00, Hafer 86,00, Rüböl 49,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 27. Septbr.: 66,75 M.

Magdeburg, 27. September. **Zuckerbörse.**

	26. Septbr.	27. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	—	—
Rendement Basis 92 pCt.	21,70—21,45	21,60—21,45
Rendement Basis 88 pCt.	20,70—19,95	20,50—19,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,20—16,50	18,20—16,50
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	26,75—26,00	26,75—26,00
Gem. Melis I.	25,25—25,00	25,25—25,00

Tendenz am 27. September. Rohzucker: Unverändert. Raffinirte, Unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.